kalaydo.de das regionale Findernet stellen auto immobilien kleinanzeig

Wirtschaft

Nachrichten aus der Wirtschaft, Börsen-Trends, Kurse, Finanz-Themen

06. AUGUST 2010

KRSIEN-LEKTÜRE

Wider den Finanzkapitalismus

Von ROBERT VON HEUSINGER

Ein freches Wirtschaftsbüchlein zeigt unkonventionelle Wege aus der Krise. Sein Autor schlägt Europa einen New Deal vor.

Twittern Empfehlen 1 0 per Mail Drucken

Dieses Buch ist kein gewöhnliches Wirtschaftsbuch. Es ist anmaßend und frech, weil es so voller Ideen steckt, dass diese Zeilen gar nicht ausreichen, es auch nur halbwegs zu würdigen. Denn das Buch erzählt eine Geschichte, wie man sie lange nicht gehört hat. Eine Geschichte, die den ganzheitlichen Ansatz wagt, die auf die Ursachen der Krise blickt und Lösungsvorschläge en masse macht. Und das alles auf nur 150 kleinen Seiten. Wer sich auf das leicht anspruchsvolle Pamphlet einlässt, wird es nicht bereuen.

Der Wiener Wirtschaftswissenschaftler Stephan Schulmeister zeichnet mit klarem Strich den Niedergang des Realkapitalismus nach, der nach dem Krieg (und der letzten großen Krise in den 30ern) für das Wirtschaftswachstum in Europa gesorgt hat. Er trennt scharf zwischen Real- und Finanzkapitalismus, jener Spielart, die versucht aus Nullsummenspielen Reichtum zu generieren – in Wirklichkeit jedoch nur schwaches Wachstum, leere Staatskassen und Arbeitslosigkeit hinterlässt.

Die Jagd nach der vermeintlich hohen, leistungslosen Rendite am Kapitalmarkt, entzieht der Realwirtschaft die Investitionssummen, die den Wohlstand für alle schaffen könnten. Deshalb gilt es zunächst, den Finanzkapitalismus zu bändigen. Wie? Durch die Einführung einer Weltwährung, den Globo. Durch die Abkopplung der Rohstoffe vom Dollar, indem eine Korbwährung an seine Stelle tritt. Durch…

Auch Schulmeister will, dass die hoch verschuldeten Staaten allmählich beginnen zu sparen. Doch bei Schulmeister werden nicht einfach die Leistungen und Transfers für die Armen gekürzt. Diese zurzeit in Europa dominante Strategie führe schnurstracks in die Depression, glaubt Schulmeister, und verschärfe am Ende die Krise. Jeder Euro, der bei den Armen gekürzt werde, verringere den Konsum und belaste damit das Wachstum.

Daher setzt Schulmeister bei den Reichen an, die durch höhere Steuern nicht etwa ihren Konsum einschränkten, sondern schlicht weniger sparten. Damit treten die Reichen an die Stelle des spendablen Staates – sie würden die Depression und auch die Pleite der Staaten verhindern.

Das müsste in ihrem Interesse sein, mutmaßt Schulmeister. Sie begriffen nicht, dass sie ihre eigene Lage durch Konsolidierungsbeiträge nachhaltig verbessern würden. Was sind schon 0,5 Prozent Vermögensabgabe gegen die Entwertung der Staatstitel in ihren Portfolien in Höhe von 50 Prozent, fragt er provozierend.

Der New Deal, den Schulmeister für Europa vorschlägt, baut auf all jenen Ideen auf, die schon einmal, nämlich nach der Krise in den 30er Jahren, gut funktioniert haben: Ein Marshall-Plan für die osteuropäischen Länder sowie ein großes staatliches Investitionsprogramm, diesmal zur Steigerung der Energieeffizienz in den EU-Staaten.

Wer nun glaubt, darin erschöpften sich die Vorschläge, der irrt. Schulmeister schlägt darüber hinaus vor, die Hörsäle an den Universitäten besser auszulasten, also weniger vorlesungsfreie Zeit, um das Bildungsniveau zu heben. Er fordert Handelsketten auf, die Preise ihrer Güter in Echtzeit ins Netz zu stellen, damit jeder Kunde sich seinen Warenkorb zusammenstellen kann und so rausbekommt, in welchem Supermarkt er ihn gerade am günstigsten einkaufen kann. Er schlägt vor, …

Das Wirtschaftsbüchlein ist grandios. Finanzkapitalisten würden sagen: Strong buy. Unbedingt lesen.

Stephan Schulmeister: Mitten in der großen Krise. Ein "New Deal" für Europa, 161 Seiten, Picus Verlag, 9,90 Euro.